

# Musikalische Brücken bauen

**HEILBRONN** Bei „Klezmer meets Beethoven“ mischt das Ensemble Noisten im Deutschhof munter Musikstile und Glaubensrichtungen

Von Leonore Welzin

Wussten Sie, dass keine Stadt einen so traumhaften Ort hat? Es macht uns Riesenspaß hier zu musizieren“, erklärt der Klarinetist Reinald Noisten und erntet spontan Beifall. „Klezmer meets Beethoven“ heißt das Programm des Ensembles Noisten aus Wuppertal, das im Deutschhof mit „Shalom aleichem“ und der „Ode an die Freude“ ausklingt. „Schön, da singen wir mit!“, ruft jemand aus dem Publikum. „Ja, das können Sie machen, denn ohne Frieden keine Freude und ohne Freude kein Frieden“, ermutigt der Bandleader.

Der musikgewordene jüdische Gruß „Friede sei mit euch!“ und die Europahymne – verfasst von Schiller, vertont von Beethoven – sind Evergreens mit Wiedererkennungswert, bestens geeignet zum Mitsummen. Viel Applaus und eine Zugabe. Mit dem Titel „Gute Nacht“ verabschieden sich die Musiker; ob es sich dabei um das berühmte Wiegenlied von Johannes Brahms handelt, ist nicht auszumachen, das Original hat sich gut im Klangkostüm à la Klezmer versteckt.

**Nonkonformist** Wie gerne bei Konzerten jiddischer Musik, sorgen die Musiker zum Auftakt mit einem Freilech für gute Laune, denn „a freylekhs shtikele“ ist ein fröhliches Stückchen im 2/4-Takt. Da schließen sich „angenehme, heitere Empfindungen, welche bei der Ankunft auf dem Lande im Menschen erwachen“ quasi nahtlos an. So hatte Beethoven den ersten Satz der 6. Sinfonie überschrieben. Die Klari-



Brücken bauen zwischen Musikstilen und Religionen ist der Anspruch des Wuppertaler Ensembles Noisten. Doch zu viel Fusion verursacht Konfusion beim Hörer. Foto: Welzin

nette deutet das Thema der „Pastorale“ an, gibt ihm eine leise Molltönung, einfache Bass-Zupfer und zartes Gitarren-Pizzicato sowie punktierte Rhythmen der Kastagnetten lassen synkopierte Tanzlust aufleben und sensibilisieren für die Klänge der Natur: In Heilbronn ist es ein Krähenschwarm, der lautstark Kreise über dem Zentrum zieht.

Die Menge der Vögel erinnert an Hitchcock und passt atmosphärisch zum dritten, dem Aufklärer und Nonkonformisten Ludwig van Beethoven gewidmetem Stück, dem „Chor der Derwische“ aus dem Festspiel „Die Ruinen von Athen“. Ein „wirklich epochales Werk“ nennt Noisten die Komposition seines Kollegen Claus Schmidt, der neben Gitarre und Bouzouki auch die Ney-Flöte beherrscht. Als Intro im

## Eigener Anspruch

Das in Wuppertal ansässige, aber in ganz Deutschland konzertierende Ensemble spielt seit seiner **Gründung 1999** Klezmer-Musik, baut Brücken und pflegt den Dialog zwischen vielen musikalischen Traditionen. Gründer **Reinald Noisten** ist nach seinem klassischen Studium der Klarinette durch Giora Feidmann auf Klezmermusik

10/8-Takt präsentiert er auf diesem orientalischen Blasinstrument ein zum Träumen schönes, von Sufi-Mystik inspiriertes Solo, das attacca den Kurs in die Antike aufnimmt und das Wort an Klarinette, Kontrabass und Gitarre übergibt.

In einem flotten Wirbel endet „Treffpunkt Tulcea“, ein der rumä-

gestoßen. Zu den Musikern der ersten Stunde gehören Andreas Kneip und Shan-Devakuruparan. Gitarrist Claus Schmidt ist seit 2009 Mitglied. „Wir wollen **Musik aus dem Islam, Judentum und Christentum verbinden**“ ist das Credo, damit wird das männlich monotheistische Weltbild untermauert – nichts für Religionskritiker. *leo*

nischen Stadt Tulcea gewidmetes Tänzchen. Eher zurückhaltend, dennoch frühlingssart und frisch wirkt die vom anmutigen Kreistanz Hora inspirierte „Hommage an Paul Cezanne“. Sie stammt aus der Feder des Bassisten und Ukulele-Spielers Andreas Kneip, steht im 3/8-Takt und besticht mit impressionisti-

schen Akkorden à la Debussy und melodischen Klangtupfern der diatonisierenden Instrumente.

**Konfusion** „Musikalische Brücken bauen“ heißt die Mission des Ensembles: Von der jiddischen Mamma geht's zum hinduistischen Gott Shiva, verpackt in eine „Shiva-Skotschne“, weiter zu einem „Erdmänner-Klezmer“ mit Klarinetten-Kapriolen, zur „Blauen Hora“, die sich dem Blues verdankt und einer „Western Skotschne“ mit Steelgitar-Effekten und einem Hauch von Delta-Blues – ziemlich verbrückt das Ganze. Alle Brücken führen ins Gelobte Land des Klezmers. Aus der Fusionitis der Musiker entsteht bei Hörern Konfusion. Ein Trommelsolo des tamilischen Musikers Shan-Devakuruparan tut da zur Abwechslung gut.